

**Tilo Grätz: Technologische Dramen:
Radiokulturen und Medienwandel in Benin (Westafrika)**

Bielefeld: transcript 2014 (Locating Media / Situierete Medien, Bd.6),
388 S., ISBN 978-3-8376-2591-2, EUR 39,99

Tilo Grätz erläutert mittels seiner umfassenden ethnologischen Studie zu den „Veränderungen von Medienkulturen in Westafrika am Beispiel des Rundfunks in Benin“ (S.12) dessen Status, der sich deutlich von dem als ‚Nebenbeimedium‘ in den westlichen Industrienationen unterscheidet. Grätz beschreibt die dortige Radionutzung als „äußerst diversifiziert“, wobei die Technik als etwas Besonderes wahrgenommen wird: „In manchen Fällen sind Radiogeräte (und zunehmend

Fernseher) – auch jene, die nicht mehr funktionieren – wie ein Altar aufgebaut“ (S.266). Als Beispiel für eine erfolgreiche und beliebte Sendung nennt Grätz die Presseschau des Senders CAPP FM. Der Moderator „Dah Houawé präsentiert die Überschriften der Tageszeitungen in seiner Muttersprache Fongbé [...] Er nutzt einen schrillen, deklamatorischen Stil, der sofort die Aufmerksamkeit der Hörer fesselt“ (S.10). Solche Presseschauen, die nur knapp den Inhalt der Tages-

zeitungen wiedergeben, bieten vielen Hörer_innen die Chance, sich trotz sprachlicher Barrieren, Analphabetismus oder dem mangelnden Zugang zu Printerzeugnissen zu informieren.

Radio-Kulturen umfassen nach dem Verständnis des Autors mehr als nur die Inhalte und den Entstehungskontext von Sendungen; es geht auch um „ihre Aneignung durch die Radiohörer“, den „Einfluss (radio-)medialer Räume auf die Alltagskultur“ (S.11) wie auch die Veränderung von Öffentlichkeit und Kommunikationspraxen. Grätz arbeitet mit einem umfangreichen „plurimethodischen Untersuchungsdesign“ (S.21), welches allgemeine und teilnehmende Beobachtungen in verschiedenen Bereichen – teilweise verbunden mit informellen Gesprächen, etwa bei Sendern, Medienbehörden oder journalistischen Seminaren –, Leitfadenterviews, Inhaltsanalysen verschiedener Sendungen sowie Hörerumfragen umfasst (vgl. ebd.). Der Autor hat fünf Sender in unterschiedlichen Gegenden des Landes als Fallbeispiele ausgewählt, welche besonders ausführlich analysiert werden – dabei handelt es sich um drei Privatsender, ein Gemeinderadio (*Community Radio*) und einen religiösen Sender (vgl. ebd.). Der staatliche Rundfunk wird weitgehend von Grätz vernachlässigt.

Im ersten Kapitel erläutert Grätz den Aufbau seiner Studie sowie die defizitäre Forschungslage und liefert dabei wichtige geschichtliche Hintergründe und einen allgemeinen Überblick über die Radiolandschaft Benins. Das darauffolgende Kapitel thematisiert die Radioproduktion, wobei

Gemeinderadios und religiöse Sender besonders ausführlich behandelt werden und auch Biografien einzelner Radiomacher_innen Berücksichtigung finden. Zentrale Radio-Sendeformate in Benin (u.a. Nachrichtensendungen, Presseschauen und Ankündigungen wie Veranstaltungshinweise oder Todesanzeigen) stehen im Fokus des dritten Kapitels, wobei auch die Rolle der Werbung betrachtet wird. Das vierte Kapitel „Aneignungen“ konzentriert sich auf die Routinen der Radiohörer_innen und ihre Beziehung zu Radiomacher_innen. Anschließend analysiert Grätz Anrufersendungen (das *grogne*-Format sowie Sendungen zu Partnerschaft und intimen Problemen) als Beispiele für die titelgebenden technologischen Dramen. Der Autor sieht im Begriff des technologischen Dramas einen „theoretisch-analytischen Rahmen“ (S.28), der es erlaubt, den „soziokulturellen Gesamtprozess der Einführung technischer Innovationen“ (ebd.) zu erfassen. Im abschließenden Kapitel findet eine Zusammenfassung und Diskussion der wichtigsten Ergebnisse statt, und Grätz kommt zu dem Schluss, dass technische Verbesserungen und die Gründung zahlreicher nichtstaatlicher Sender „dem Feld des Radios [...] neue Impulse verliehen“ (S.344) haben. Kleine Sender beschreibt der Autor als „noch wenig strukturierte Institutionen, aber offen für neue Sendeformate und alltägliche Interaktion mit Hörern“ (ebd.). Dabei sind „enge [...] Wechselbeziehungen zwischen Hörern und Radiogestaltern“ (S.345) festzustellen. Besonders erfolgreich sind also Programme, welche die Hörer_innen aktiv mitgestalten können:

„Sendungen mit Meinungsäußerungen der Hörer zur politischen Aktualität, aber auch Sendungen zu religiösen Fragen sowie zu persönlichen, intimen Problemen in Familie bzw. Partnerschaft“ (S.347).

Grätz verfolgt weniger einen medienwissenschaftlichen, sondern vielmehr einen ethnologischen Ansatz. Seine Studie fokussiert menschliche Interaktion und Handlungsrouninen im Arbeitsalltag, wobei ein großer Teil seiner Erläuterungen von einer detaillierten Schilderung von Einzelschicksalen zahlreicher Radiomacher_innen und -hörer_innen bestimmt ist oder etwa die genauen Arbeitsabläufe in den Sendern beschreibt. Trotzdem

oder gerade deswegen ist die Studie interessant: Verdeutlicht wird der kulturelle und soziale Kontext und die daraus resultierenden Besonderheiten von Medienproduktion und -nutzung. Empfehlenswert ist Grätz' Studie also für alle, die sich für den Medienwandel in Westafrika, internationale Radio-Phänomene, Community Radio oder religiöse Sender interessieren – sie bietet einen sehr guten, detaillierten Überblick mit interessanten Beispielen. Störend ist allerdings, dass der Text nicht sorgfältig redigiert wurde und so an vielen Stellen kleinere und größere Fehler auffallen.

Lisa Mattil (Bonn)